

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 6

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

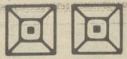
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

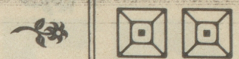
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das schönste Widmann-Denkmal.



Da streiten sich die Leut' herum:
Wie ehrt man J. V. W.?,
Daß uns das Denkmal Freude macht
Und doch ihm ähnlich seh'?
Ein Brunnen wär' vielleicht genehm
Mit Medaillon-Portrait,
Ein Ding, das fast zuviel — ach! — nähm'
Aus unserm Portemonnaie!

Symbolisch wär's: sein Geistesquell
In Bern dann immer fließt.
Man hat dort Brunnen zwar genug,
Die der Tourist genießt.
Der Moses und der Simson stehn
Ja schon verdenkmal't dort,
Samt jenem Mann, der Chindli frißt
Zu Bern in einem fort.

Der Widmann fraß ja manchen auch
Mit bestem Appetit,
Wenn er, daß es von Federn stob,
Mit spitzer Feder stritt.
Wie wär's, gäb's eine „Widmannfluh“
Im Berner Oberland,
Wo man in Paradiesesruh
Läs einen „Widmannband“.

Ein „Widmannsweg“ beim Kirchenfeld
In Bern wär' auch nicht schlecht.
Kurz, was erinnert uns an ihn,
Wär' jedem Wand'rer recht.
Am besten freilich wär's, man tät
Ein Übriges, ihr Herrn,
Daß mal von dem, was er gesät,
Aufging ein guter Kern.

Wer J. V. Widmann liebt und liest,
Der hat sein Denkmal schon.
Und wer gar Briefe von ihm hat,
Dem scheint ein and'res Hohn!
Gebt Geld zu einer Stiftung her,
Die seinen Namen trägt,
Für Dichterjugend, die sich schwer
Im Kampf durchs Leben schlägt.

Ist auch die Schillerstiftung da,
Sie steht noch nicht in Flor!
Manch' Einer pocht, zermürbt und müd,
Umsonst an dieses Tor.
Widmannstipendium für die,
Die nie Italien sahn
Und die geküßt Frau Poesie
Für ihre Lebensbahn! A. B.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und atme erleichtert auf,
Daß unsere letzte Abtimmung
Nahm so guten Verlauf.

Wir wollen wünschen und hoffen:
Man werde vor Allem in Bern —
Ich sage es ehrlich und offen,
Nicht auspielen jetzt den Herrn.

Au contraire, zeigt dem Gegner,
Der's treu und von Herzen gemeint,
Daß er Euch nicht als Unterlegner
Des heißen Kampfes erachtet.

Gerechtem Wunsch und Verlangen
Gewähret das Patronat;
Dann wird es Niemandem bangen
Um den demokratischen Staat.

Moral insanity.

Durch Waffengewalt glückt's den Nichtiggen
Die Macht des Halbmonds zu brechen; [nicht,
Drum suchen sie, Helf' was helfen kann,
Den roten Halbmond zu schwächen;
Ad majorem gloriam röm'cher Kultur,
Die türkischen Kerze zu hindern,
Die Greuel des Krieges in Tripolis,
Auf arabischer Seite zu lindern. —
Psui! Herr San Giuliano! —

In der guten Stadt Zürich, da will die Moral,
Wieder einmal so gar nicht florieren;
Drum nimmt sich der Großrat ihrer an,
Und bespricht auch das Kasernieren;
Damit nun die Dirnen das Großkapital,
Nicht ausziehe bis auf das Gemde:
So nehme den Mädchenhandel die Stadt,
In ihre höchstheiligen Hände.

Aber, Aber! Herr Sigg! Lisebeth.

Neue Würde.

Gar welterkühntend meldet jüngst
Der Bébé aus Graubünden
Der deutsche Kronprinz sei jetzt Gast
In Celerinas Gründen.

Durchschauert hat die Neugierkeit
Republikanerherzen
Sie dachten sich: „hat der Bébé
Sonst weiter keine Schmerzen?“

Doch ist die Leistung nicht gering
Den Kronprinz wird sie freuen
Zumal er kam mit seinem Weib
Und Buben seinen zweien.

Am besten wendet „Bébé“ sich
Jetzt an Kronprinzen's Vater:
Denn der ernennet ihn sicherlich
Zum Hofberichterfasser. Fax.

Ladislaus an Stanislaus.

In X geliäp'ter Staniblaus!

Es m8 mir immer 1 Fernigen, wehn ich tie Pfeder tzur Hant
nehmen tu, um Tier läper Frater tzu Ikrubelen; wehn ich auch falcht
ten Chuenagel in ten Finggeren glchbürré, fon wegen ter graufamben
Kältewellen, wölche liech fon Norten piß tzu unz her auspreiten köhnte
tuhn. 4 ahle Fäble hape ich mir under der Kutten 1 warmgefütertes
Wollen-Jäckli angeleggt, aper 4 die Kuttlen im 1 wendigen homo ladis-
lausibus hape ich mir edwas fiel wärmdrigeres ahngeschavt unt zwar
kain neies wulliges Jäcklein, sondern 1 ganz altes Kohn-Jäckli mit 3
Sternlein, von tem ich jedesmal, wehns mich gfriert, 1 khörigten Schlugg
nemme; aper seitdem leide ich immer so fon ter Kälti, sodab ich immer
repatatur dotis machen mueß, am Ente giptz aper toch warm.

Ich phreie mich von Härzten, daß die Kranggen- und Umfahl Fer-
liecherung mit Gottes unt der Uhrkandone Hilfe so ichen durrengetrungen
ist; tab unzer Pythonstaat sich derenwäg Pythonjabel aufengeliebt hat,
tuet mir im tüftten Apgrunt meiner Sehle leit, 1 derig Reholdat hättich
fon unzer dortlichten Phreinden nit erwartet.

Aper wie iperahl tringt ter Andichrist duralldie Schbalden unt Ritzen
ein, tab selpst tie gleibixten Sehlen männixmahl so 1 ahngnehmes teif-
liches Judken am Vleische glchbüren, seu es in ter Bolidick oter auch am
eichenen Körper; tie Fersuchung pleibt halt immer zwütschget unz schteppen.

Tu läper Stanisi, habt eb fiel peßer, Tier hilft tie Leisenbeth iper
jete Fersuchung hinweg, Säu es büüchlich oder leublich.

Tier sünt toch auch die Zeitunggen ausem grohsen Kabnton zu Ane-
gesücht kohmen, psonters tie phom heulichten Köln unt ter braißischen
Methrowle. Namentlich fon Bärnin auß geht 1 unheiliges Kriegsgefackel
gegen ten Gartinal-Erds-Pilchoff Fischer von Köln, wölcher ten Schbree-
adehnern nit häpftlich genug ist; ter aper m8 in Rom in ahler Ehr-
fürchtigkeit Forst Ellungen, tab Mann gewihsermasen auser kadollisch auch
nepstpei noch Möntlich unt gueter Deutlicher pleiben kahn, was aper peim
Mehridewal beeses Bluet gm8 hat. Na, unz kahns ja Wurstibus sein.
Also wie gesackt, ter Teifel steggt halt iperahl seine Zinggen trein. EB
mueß aper nit grat ter Taifel sein, antre Laite hapen auch grohse Zing-
gen, tzum Ehksempel ter Warenhaubitzig hertz aus Vreiburg i. B., ter
hat seine Haggennase inz Hotel Pfistern in Bärn einengesteggt und
schwupps, gleich hat ers 4 non oletiges Gelt 1gehandelt um ein grohses
Warenhaus trauß tzu machen. Ja, ja, derenwäg gehtz! — O alti Zümpfer-
herrlichkeit wohin pißt tu entschunden? Frih'r wart tab ganze Jüden-
tum fon Zumpfwegen geshunden, jetzt aper wirt ter Stiehl gekehrt, ter
Jüd tem Christen mores lehrt! O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio
rerum! womit ich pleip fon Haus tzu Haus tein

ebig rrr Ladislaus.

Aus meiner Großmutter Kochbuch, die
stets mit der Interpunktion auf geipann-
tem Fuß stand.

„Meerrettig wie ihn der Vater liebt
wenn er geräpelt ist“.

Man nimmt etc. . . .

Chueri: „Macht's Eu nüd Angst Nägel,
wenn Ihr amigs läseb, wie f' die Lot-
teriekolektörine über d'Chni näh-
med im Selnau äne?“

Nägel: „Wüßti nüd wege was! Ich hä
mit dem mir Lübtig nüt z'thue gha und
säb hän i.“

Chueri: „So, wie sett mer dänn dem,
wemmer von Eu Reittig chaufft, und vo
schje 's eint Mol 5 hohl sind und 's
ander Mol 3?“

Nägel: „Sä mit dem Nitzigo hät mer all-
mil z'rechne; die, wo bin Eu Lönd la
sage händ au uf 7 Löht 6 wintichsaggt.“

Chueri: „Ja nu, es wirt iesz dänn wohl
Dnig gä i dr Lotterierbränge, sib en
Herr Pfarer drüber grefertiert und die
richtige Gegeßit verordnet hä.“

Nägel: „Weiß grad nüd. Punktö Bi-
handlig vo denen Artike wo meh ober
weniger sind sind wärt mer die Herre
Pfarer obenabseit nüd die erste. Die
wänd grad alls verblüte, die wurid ein
bald no 's Schnupse verblüte und säb
wurid f'; wenn f' es Wegrecht hettid in
euzere Naselöcheren obe.“

Chueri: „Ich schliße mich ganz der Ma-
dame Vorredneri a. Nu mueß mir nie
vergeße, daß die „Gesalbten des Herrn“
kei Ahnig händ vo dr Sunnestie vo bene
diverjne Sünde.“

Nägel: „Ihr meined zum Bispiet, wie
wohl daß ein thuet, wemmer ä so en
prima Lenzburger hüßscheli dur's „Chämit“
uzieht oder wenn ein ä so ä 5 jährig
Truete ä so langsam hinen abelauff.“

Chueri: „Ganz Guerer Meintig Nägel. —
Johr i und us ghöred die Herre Pfarer
nüt als schlagen und weßbere über 's
Ußel vom Alkohol und vo dr Liebi und
berende; wenn f' harfingege die Sache
us ihrem eigne Privatbitrieb kennitid
wien euzerein, so wurid f' nüd halben
ä so schnüße begäde.“

Nägel: „Mir sind ämel ä no da und —“
Chueri: „und säb will öppis heße bin
Guereim Vergangehetid selts.“